Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 15.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 15ten April 1830.

Die verhängnißvolle Frühpredigt.

(Fortsetzung.)

4.

Alles lag im tiefsten Schlummer, als Joseph Teichler am ersten Adventsonntage ohne seinen Begleiter beim noch verschlossenen äußern Frauenthore anlangte. Er mußte sehr entkräftet seyn; denn willkommen war ihm ein offenstehender Schuppen, der dicht am Thore angebaut war, in welchem er, vor dem noch immer herabfallenden Schneegestöber und dem unsanften November=Morgenwinde geborgen, ein Ruheplätzchen fand.

Er hätte zwar nur an das Thor anklopfen dürfen, so würde ihm aufgethan worden seyn; allein wohin hätte er sich wenden sollen? Hatte er doch in der ganzen Stadt weiter Niemand als Johannes Eltern! doch wie unbescheiden wäre es gewesen, sie in ihrer Ruhe zu stören! — Auch wollte er zuvörderst etwas Tageshelle erwarten, um sein Aeußeres in gehörige Ordnung zu bringen, das durch die nächtliche Reise ganz gewiß in gewaltige Unordnung gerathen seyn mußte, wodurch er selbst auf der Herberge, wohin er sich zuerst begeben wollte, hätte Aufsehen erregen können.

Er bezog also für den gegenwärtigen Augenblick den sich ihm darbietenden Zufluchtsort; fühlte sich aber daselbst mit einer so peinlichen Furcht und Angst erfüllt, wie wohl derjenige empfinden mag, der einen Mord begangen hat. Es war ihm schrecklich zu Muthe, und jedes kleine Geräusch brachte das Blut des sonst so herzhaften Schlossergesellen in neue Wallung. Die fürchterlichsten Bilder schwebten in dieser Dunkelheit dennoch vor seinen Augen, Klagetöne drangen zu seinen Ohren und peinigende Gedanken stiegen in seiner Seele auf.

Endlich aber ward es etwas ruhiger in seinem Innern, indem er sich der Hoffnung einer erfreulichen Zukunft überließ, und solche mit den lieblichsten Farben ausmalte.

„Ich will wohl noch glücklich werden," sagte er vor sich hin; und da noch einige Stunden vergingen, ehe der Morgen dämmerte und kein Schlaf in seine Augen kam, hatte er Zeit genug, alles zu überlegen, was er beobachten müsse, um seinen entworfenen Plan nach Wunsche ausführen zu können.

Siehe, da drangen Glockentöne zu seinen Ohren, und beinahe wäre er dadurch auf's Neue in die vorige schreckliche Stimmung versetzt worden; denn es klang ihm fast wie Grabegeläute; allein er besann sich gar bald, daß ja um diese Zeit die Frühpredigt gehalten würde, und konnte sich also den Klang der Glocken zu seiner Beruhigung erklären.

Jetzt machte er sich auf, den nahe gelegenen Brunnen, den er wohl kannte, zu erreichen, um daselbst jeden Flecken an seinem Körper und an seinen Kleidern abzuwaschen, denn vom Fuße des Weinberges her, das konnte er wohl denken, mußte so manches Wahrzeichen an beiden zurückgeblieben seyn.

Doch war er auch damit noch nicht zufrieden, und es trieb ihn auf's Neue hinter die Hecken und Zäune der Stadtgärten, wo er, als es nun heller geworden war, sein Felleisen öffnete, einen kleinen, selbst verfertigten Metallspiegel herausnahm, und durch dessen Hülfe auch die kleinsten Ueberreste der nächtlichen Wanderung vertilgte.

Jetzt war es heller Tag und Joseph wanderte, sein volles Felleisen auf dem Rücken, mit fröhlichem Gesicht und hochklopfendem Herzen zum Thore hinein und auf die Herberge zu.

5.

Nach dem Vormittagsgottesdienste saß der schon seit einiger Zeit kränkelnde zwei und sechszigjährige Meister Hanke neben seiner Ehehälfte Frau Judith, fast von gleichem Alter, am wärmenden Ofen und ließ sich von ihr ererzählen, worüber und wovon der Prediger gepredigt, und was sie davon in ihrem Gedächtniß aufbewahrt hatte.

Der Tisch war bereits mit einem recht feinen weißen Tuche gedeckt, und sowohl das blank gescheuerte Zinn auf demselben, als auch auf dem seitwärts der Thüre stehenden zierlichen Topfbrete, so wie daneben das breite buntfarbige, spiegelblank geglättete, fast von der Decke bis zur Erde hinabhängende Handtuch, der blank gescheuerte kupferne Ofentopf, die mit gepreßtem braunen Leder überzogenen breitlehnigen Stühle und der hellpolirte große nußbaumene Wandschrank, alles zeugte von großer bürgerlicher Wohlhabenheit.

Er selbst, Meister Hanke, trug einen bequemen, brauntuchenen Hausrock mit silbernen Knöpfen und ein mit Pelz verbrämtes schwarzes Sammtmützchen auf dem Kopfe; doch waren seine Füße in Betten eingehüllt, weil ihn seit mehrern Jahren schon, und jetzt mehr als sonst, das Podagra belästigte.

Frau Judith war jedoch noch in ihrem Kirchenputze; denn eher mußte die fromme Wißbegierde ihres Eheherrn befriedigt werden, bevor sie es unternehmen konnte, sich umzukleiden.

Jetzt aber sprach Meister Hanke zu ihr: „Nun geh, meine fromme Judith! und lege deine Kirchkleider ab; dann gebiete der Magd, daß sie uns hereinbringe, was sie zum Mittagsmahl uns bereitet hat. Doch du siehest, wir müssen immer noch allein essen. Hofft' ich doch ganz darauf, daß wir heute unsern Johannes bei uns haben würden, da ich ihn

in meinem letzten Briefe so ernstlich ermahnt habe, mit dem neuen Kirchenjahre bei uns einzutreffen. Sein Außenbleiben will mir doch fast bedenklich werden. Wenn ihm nur auf seiner Heimreise kein Unglück begegnet ist!"

„Das wolle Gott verhüten," seufzte Frau Judith; und eben wollte sie zur geöffneten Thüre hinausgehen, um zu thun, wie ihr war befohlen worden, da trat ein zierlich gekleideter junger Handwerksbursche ihr entgegen, der sie achtungsvoll begrüßte und mit der Frage: „Kennt Ihr mich noch, lieber Meister Hanke?" dessen Hand ergriff.

„Ja! rief dieser; „ich kenne dich; aber — o weh! o weh! wie schmerzt es mich!" und mit diesem Ausrufe sank er auf den Ruhesessel zurück, von dem er sich erhoben hatte.

„Gott im Himmel! was ist dir, lieber Mann!" schrie Frau Judith, ihm zu Hülfe eilend, und nur auf ihn, nicht aber auf den jungen Burschen weiter achtend, der leichenblaß und an allen Gliedern zitternd da stand, indem er den Ausruf des Meisters anders deutete und in einem für ihn höchst schrecklichen Sinne nahm.

Doch bald sprach Meister Hanke: „Der Schmerz ist vorüber, den dein unerwartetes Erscheinen in meinen Füßen mir zuzog. Sieh doch, Mutter! du wirst ja wohl unsern Joseph noch kennen? — Aber wie du zitterst, armer Bursche! Na beruhige dich nur! Wir heißen dich herzlich willkommen. Leg deinen Filz bei Seite und iß mit uns."

Nun erfolgte noch die herzlichste Bewillkommnung von Seiten der Frau Judith; doch füllten sich dabei zugleich ihre Augen mit Thränen, denn sie dachte bei sich: „Ja wenn es unser Johannes wäre!"

Sie verließ die Stube, und während sie sich umkleidete und anordnete, was um des unerwarteten Gastes willen zu besorgen war, mußte sich dieser zu dem Meister setzen und ihm erzählen, wie und woher er so plötzlich nach Görlitz gekommen und wie es ihm seither ergangen sey. Herzlich froh darüber, daß jener Ausruf des Schmerzes nicht ihm gegolten habe, gab Joseph dem Fragenden mit scheinbarer Ruhe und wohl ausstudirten Worten folgenden Bescheid: „Ich komme so eben von Löbau, guter Meister, oder wenn Ihr mir's vergönnt, Euch noch wie ehemals zu nennen, guter Vater Hanke! Seit einem Vierteljahre arbeitete ich daselbst; aber länger war meines Bleibens nicht. Ich sehnte mich in meine liebe Vaterstadt zurück und wohl auch zu Euch, und dachte bei mir: Ist Johannes noch nicht zurück, so vertrittst du unterdessen seine Stelle, und wenn er kommt, ei nun, so ist vielleicht auch für dich noch ein Plätzchen in seiner Werkstatt; denn Ihr werdet wohl noch immer die meiste und beste Kundschaft haben. Und so machte ich mich denn gestern auf den Weg und bin heute Morgen hier eingetroffen. Wie steht es aber um Euern Sohn und um Erfüllung meiner Bitte, lieber Vater?"

„Unser Sohn ist leider! noch nicht zurück," entgegnete dieser, „wir erwarten ihn aber mit jedem Tage. Freilich hat er von Leipzig aus einen weitern Marsch, wie du von Löbau gehabt hast. Nun, Gott beschirme ihn auf seinem Wege, daß ihm kein Unglück begegne. Ach, lieber Himmel! vor vierzehn Tagen erst hat man auf der Straße bei Grünberg zwei Handwerksbursche aufgefunden, die beraubt und erschlagen worden waren. Könnte nicht ein solches Schicksal auch unserm Johannes zustoßen?"

„Der Himmel wird ihn schon beschützen!" rief Frau Judith, die jetzt wieder hereingetreten war. „Aber komm nun, Vater, ich will dich zum Tische führen, damit wir essen; denn

du siehest, daß alles bereit ist. Unser Gast wird uns dabei noch recht vieles erzählen."

Und somit erhob sie ihn. Joseph aber nahm mit kindlich scheinendem Zuvorkommen die Betten und umhüllte darauf, als sich Meister Hanke wieder niedergelassen hatte, sein sanft und sorgsam die leidenden Füße desselben, wodurch er sich bei Beiden, wie man zu sagen pflegt, den ersten Stein ins Bret setzte.

Sie saßen lange Zeit bei Tische, so daß die Magd den Nachmittagsgottesdienst versäumen mußte, was etwas ganz Ungewöhnliches war. Viel hatte Joseph zu erzählen und er that dies so einnehmend und anständig, daß der Meister und die Meisterin ihre herzlichste Freude an ihm hatten. Ganz natürlich ward dabei oft auch des abwesenden Sohnes gedacht, und mehr als einmal stieg in dem Herzen der zuhorchenden Eltern der fromme Wunsch auf, daß doch dieser eben so seyn möchte wie Joseph.

Nach Tische fragte dieser: „Vater! soll ich Euch nicht, wie ehemals, die heutige Predigt vorlesen? Ich habe es so lange nicht gethan, und Ihr habt gewiß noch das schöne Buch, woraus ich immer lesen mußte, als ich noch bei Euch war."

Darüber freute sich nun Meister Hanke gar höchlich; denn er erkannte daraus, daß Joseph ein frommer Mensch geblieben sey. Frau Judith mußte denn auch sogleich das Predigtbuch herbeiholen und Beide horchten gar andächtig dem Vorlesenden zu, der eine in den damaligen Zeiten nicht sehr gewöhnliche Fertigkeit im Lesen besaß, auch mit einer gar deutlichen und wohlklingenden Stimme begabt war. Auch begleitete er mit recht frommer Miene den Gesang, den nach vollendigter Predigt Meister Hanke anstimmte, so daß dieser auch dadurch in seiner vorgefaßten guten Meinung von ihm gar sehr bestärkt ward.

Die Stunden des Nachmittags verstrichen unter mancherlei Gesprächen, theils die Vergangenheit, theils die Gegenwart und auch wohl die Zukunft betreffend. Und als bei anbrechendem Abend Joseph sich anschickte, um wieder nach seiner Herberge zu gehen, sprach Meister Hanke zu ihm: „Wo du das Mittagsbrod genossen hast, magst du auch das Abendbrod genießen." Auch fügte er hinzu: Du sagtest vorhin, daß du den Gedanken gehabt hättest, bis zur Ankunft unsers Johannes seine Stelle zu vertreten? Nun siehe! ich will dich beim Worte halten, und das um so mehr, da schon seit acht Tagen in meiner Werkstatt weder gefeilt noch geschmiedet worden ist. Ich hatte zwei Gesellen, einen Torgauer und einen Braunschweiger; aber die machten es Beide im Punct des Trinkens so arg, daß ich ihnen endlich den Abschied geben mußte. Ich dachte, mag doch eine Woche lang die Werkstatt zugeschlossen bleiben. In ein paar Tagen kommt ja dein Sohn; der mag's von Neuem beginnen. Denn ich selbst habe die Schlosserei aufgegeben. Mein Podagra und meine übrigen körperlichen Umstände mögen mich nicht mehr in der Werkstatt leiden. Arbeit ist genug, dem Himmel sey Dank; denn Meister Hanke steht noch immer in gar gutem Ansehen, wie ehemals. Johannes ist nun aber nicht gekommen; doch dafür bist du erschienen. Willst du also, so kannst du gleich von morgen an bei mir in Arbeit treten. Gingst ja als ein tüchtiger Schlossergesell in die Fremde und wirst gewiß auch während deiner Wanderjahre vieles noch profitirt haben. Kommt Johannes zurück, so werde ich gleich dazu thun, daß er Bürger und Meister werde, und ich denke ja, daß ihr euch mit einander vertragen werdet, ob es gleich sonst unter euch nicht so richtig war. Nun schlage ein, Joseph! Hier hast du meine Hand. Du

bleibst von Stund an bei uns, ich lasse von der Herberge dein Felleisen holen und du sollst von uns behandelt werden wie unser Sohn."

Von Freude durchdrungen, gab Joseph dem Meister und der Meisterin die Hand, indem er sprach: „das dachte ich ja wohl, daß Ihr gegen mich noch seyn würdet, wie ehemals. Ja ich bleibe bei Euch, und Ihr sollt es auch gewiß nicht bereuen, mich zu Euch genommen zu haben."

Und so geschah es denn auch. Joseph blieb und suchte sich durch Wort und That bei Beiden in ein immer wohlgefälligeres Licht zu setzen.

Kaum war der Montag angebrochen, so regte sich auch ein neues Leben in Meister Hankens Werkstatt und Jedermann freuete sich, den rüstigen Joseph Teichler wiederzusehen, der ja von jeher die Gunst eines Jeden zu erlangen gewußt hatte, nur wollten Viele ein gewisses schüchternes Wesen an ihm gewahr werden, das um so auffallender war, da sonst weit eher das Gegentheil davon an ihm bemerklich gewesen war. Noch auffallender aber war es, daß Johannes weder kam, noch irgend etwas von sich hören ließ.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Zu Rothenburg in der Oberlausitz feierte am 13ten April der Herr Superintendent und Pastor Busch sein 50jähriges Amtsjubiläum, wobei er der Beweise der allgemeinen Liebe und Achtung viele erhielt.

Die Gesetzsammlung enthält eine allerhöchste Verordnung vom 24sten März d. J., wonach derjenige, welcher eine falsche Cassenanweisung als echt einnimmt, nach erhaltener Kenntniß von ihrer Unechtheit aber weiter ausgiebt, auf den vierfachen Betrag des Werths, jedoch jedenfalls wenigstens mit 20 Thlr., im Unvermögensfall aber mit Gefängniß von 8 Tagen bis 4 Wochen bestraft werden soll.

Die süddeutschen Blätter enthalten folgende Mittheilung: „Der von Biedesheim (Rheinkreis) gebürtige W., der Sohn armer Eltern, die sich vom Taglohn kümmerlich nähern mußten, flüchtete zur Zeit Napoleons wegen der Conscription aus seiner Heimath, und ist jetzt in Berlin als Kleidermacher ein reicher Mann. Sein Vater genießt dort bei ihm gute Tage und sein Bruder in Biedesheim von ihm reichliche Unterstützung. Zu Ende Januars d. J. überschickte er an den evangelischen Pfarrer seines Geburtsorts, Herrn C. Wagner, folgende kostbare Geschenke zum Andenken für die dortige Gemeinde: ein silbernes Taufbecken, eine silberne Weinkanne, einen silbernen Kelch nebst Deckel, ein silbernes Brodblättchen und eine violetseidensammetne Altardecke mit Goldstickerei.

Unlängst ist in der Gemeine Brzezin in Polen eine 124jährige Jungfrau mit Tode abgegangen. Sie diente in ihrer Jugend lange Zeit in einer Brennerei, war immer gesund und kurz vor ihrem Tode noch so rüstig, daß sie sonntäglich eine Kirche besuchte, die eine halbe Meile von ihrem Wohnorte entfernt war. Alles, was sie seit 100 Jahren erlebt hatte, wußte sie mit der umständlichsten Genauigkeit.

In Groß-Wangern in Schlesien hat sich ein merkwürdiges Ereigniß zugetragen. Die Frau des Tagelöhners Seidel, welche kränkelte, bekam ein starkes Blutbrechen, wobei eine sogenannte Feuerkröte, die noch lebte, herauskam. Sie mußte sich solche mit Gewalt

aus dem Halse reißen. Die Kröte ist 2 Zoll lang und 1½ Zoll breit und lebte noch bis zum andern Tage. Die Frau, welche beinahe seit einem Jahre mit vielen Schmerzen behaftet war, befindet sich jetzt gesund.

Am 10ten April Nachmittags um 3 Uhr entstand bei dem Häusler Johann Gottlieb Mühle zu Thielitz, Görlitzer Kreises, ein Feuer, wodurch dessen Wohnhaus nebst Kühstall und Scheune gänzlich niederbrannte und eingeäschert wurde. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nicht genau ermittelt.

Ein höchst interessanter Prozeß ist kürzlich in Berlin zwischen den bekannten Tabacksfabrikanten Ermeler und Prätorius *et* Brunzlow entschieden worden. Prätorius hatte nämlich eine neue Taback-Devise gebraucht und auf derselben in einer Anzeige an das Publikum gesagt, man solle ja auf die Unterschrift Acht haben, weil sich gewiß auch bei diesem Taback Nachahmer finden würden, die dem Publiko unter derselben Devise schlechte Waare böten. Da es hier nicht verboten ist, dergleichen Devisen nachzuahmen und Ermeler die Einrichtung probat fand, so ließ er die ganze Devise nachstechen, nur setzte er statt des Namens Prätorius den seinen und änderte das Datum, indem er um einige Monate vor datirte. Jetzt erschien Prätorius mit einer Injurienklage gegen Ermeler. Er sagte nämlich, daß er der eigentliche erste Verkäufer und Verfertiger dieses Tabacks sey; durch das Vordatiren des Herrn Ermeler werde er selbst aber nun ein Nachahmer genannt, was er unmöglich zugeben könne. Die Klage, welche natürlich das Gericht ungemein amüsirte, ward wirklich in erster Instanz zu Gunsten des Klägers entschieden. Ermeler appellirte indeß und führte dabei an, daß er bei dem Vordatiren keinesweges die Absicht gehabt habe, die Handlung Prätorius *et* Brunzlow zu beleidigen, sondern daß er nur seinen Vortheil im Auge gehabt. Die zweite Instanz wies demnach wegen Mangel des *animus injuriandi* die Klage ab.

Ein Herr Birkelm in London hat eine Kutsche erfunden, mit welcher man sich, selbst umzingelt von einer ganzen Räuberbande, in der größten Sicherheit befindet. Rund um den Boden des Kutschkastens befinden sich hundert Schießapparate, und mit einem einzigen Federdruck entladen sich eben so viele Feuerschlünde auf die nichts ahnenden Bösewichter.

Anecdoten.

Eine Dame rühmte die musikalischen Kenntnisse ihres Verwandten mit folgenden Worten: „Legen Sie ihm vor, was Sie wollen, er weiß gleich von jedem Stück aus welchem Moll es ist.“

Ein reizendes Mädchen wurde in einer Gesellschaft damit aufgezogen, daß sie sehr eifersüchtig schiene. „Ja,“ erwiederte sie naiv, „Eifersucht ist Bestimmung!“

Geboren.

(Görlitz.) Mstr. Carl Traug. Seifried, B. und Weißbäcker allhier, und Frn. Christiane Jul. geb. Kettmann, Sohn, geb. den 28. März, get. den 4. April Theodor Hugo. — Mstr. Joh. Gfr. Vater, B. und Töpfer allhier, und Frn. Johanne Christiane Juliane geb. Thieme, Tochter, geb. den 21. März, get. den 4. April Juliane Dorothee Henriette. — Carl Gfried Schubert, B. und Gartenbesitzer allhier, und Frn. Joh. Christiane geb. Richter, Sohn, geb. den 30. März, get. den 4.

April Carl Ferdinand. — Joh. Christoph Gehler, B. und Stadtgartenbesitzer allhier, und Frn. Anne Rosine geb. Wolf, Tochter, geb. den 23. März, get. den 4. April Juliane Auguste. — Johann Gottlob Thiele, Tuchmachergeselle allh., und Frn. Joh. Christiane geb. Junge, Tochter, geb. den 30. März, get. den 4. April Pauline Juliane.— Carl August Meyer, Schlossergeselle allhier, und Frn. Marie Dorothee geb. Brotze, Sohn, geb. den 31. März, get. d. 4. April Ernst August. — Sim. Lätsch, Gartenpacht. allh., u. Frn. Marie Elis. geb. Müller, Tochter, geb. d. 23. März, get. d. 4. April Johanne Christiane. — Andreas Paul Kröhler, verabsch. Soldat allhier, und Frn. Joh. Eleon. geb. Höppner, Sohn, geb. den 25. März, get. den 4. April Paul Gustav Louis. — Friedrich Aug. Traxdorf, B. und Inwohner allhier, und Frn. Joh. Rosine Dorothee geb. Erbin, Tochter, geb. den 3. April, get. den 5. April Wilhelmine Auguste Agnes. — Hrn. Ernst Ferdinand Demmler, Studios. theol., z. Z. allhier, und Frn. Henriette Ernestine Amalie geb. Glauer, Zwillingssöhne, geb. den 5. April, get. den 9. April Ernst Ferdinand und Carl Herrmann.

Gestorben.

(Görlitz.) Frau Dorothee Elisabeth Bretner geb. Neumann, Gottfried Bretners, Gartenpachters allh., Ehewirthin, gest. den 31. März, alt 30 J. 6 M. — Joh. George Großmanns, B. und Lohnkutscher allh., und Frn. Marie Rosine geb. Martinell, Tochter, Franziska Auguste Amalie, gest. den 1. April, alt 8 M. 2 T. — Joh. Gottlieb Herolds, Tagarbeiters allhier, und Frn. Christiane Dorothee geb. Seidel, Sohn, Gottlieb Wilhelm Moritz, gest. den 4. April, alt 4 J. 5 M. 10 T. — Christian Rudolph Görners, B. u. Inwohner allhier, und Frn. Henriette Juliane geb. Nusäus, Sohn, Gustav Rudolph, gest. den 7. April, alt 1 J. 5 M. 7 T. — Mstr. Joh. Dav. Gärtigs, B. und Tuchmachers allh., und Frn. Johanne Christ. geb. Vogel, Tochter, Clara Wilhelmine, gest. den 7. April, alt 4 J. 10 M. 12 T.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 9. April 1830 .	2	3¾	1	12½	1	1¼	—	26¼
Hoierswerda, den 10. April	2	5	1	7½	1	2½	—	25
Lauban, den 7. April . . .	2	10	1	15	1	3½	—	25
Muskau, den 10. April . .	2	5	1	7½	1	2½	—	25
Spremberg, den 10. April .	2	5	1	7½	1	2½	—	25

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe der, dem Gottlieb Frenzel zu Neuhammer gehörigen, daselbst unter der Nummer 20 gelegenen und auf 80 Thlr. in Preuß. Courant gerichtlich abgeschätzten Häuslernahrung im Wege nothwendiger Subhastation ist ein einziger peremtorischer Bietungstermin auf

den 5ten Juni 1830

auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Landgerichtsrath Richter, Vormittags um 11 Uhr, angesetzt worden.

Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll, und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 5ten März 1830. Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung Einer Hohen Königlichen Regierung sollen die zur Pfarr-Wiedemuth in Sohra gehörigen Ländereien, bestehend in mehrern Acker- und Wiesen-Parcellen, welche sich eben so sehr zur Vereinigung mit schon bestehenden Wirthschaften, als zur Anlegung neuer Nahrungen eignen, mit Vorbehalt eines jährlichen Canons in Erbpacht an den Meistbietenden überlassen werden. Zum Bietungstermine ist der 5te Juli d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, anberaumt worden, und werden daher Erbpachtslustige, welche sich über ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögen, andurch aufgefordert, gedachten Tages in der Pfarrwohnung allhier zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die Erbpachtsbedingungen liegen von jetzt ab beim unterzeichneten Kirchen-Collegium zur Einsicht bereit, welches auch Auskunft über die Lage 2c. der Ländereien ertheilt.

Sohra, am 5ten April 1830. Das Kirchen-Collegium allda.

Verpachtung oder Verkauf.

Zu Johanni d. J. wird die Brau- und Brennerei nebst Schankgerechtigkeit mit Verlagsrecht an die Schenken in Tschöpeln und Quolsdorf und Jägerschenke in Tschöpeln beim Dominio pachtlos, und soll aufs neue wieder verpachtet oder gänzlich verkauft werden. Das Nähere darüber ist beim Dominio in Tschöpeln, und bei Unterzeichnetem in Muskau zu erfahren.

Muskau, den 1sten April 1830. J. S. Hähne, Besitzer der Güter.

---

400 Thaler werden zur ganz sichern Hypothek auf ein Landgrundstück in der Königl. Preuß. Oberlausitz zu erborgen gesucht, und ist das Weitere deshalb in der Expedition der Oberlausitzischen Fama zu erfragen.

Das Gerücht, als wolle ich meine Gerechtigkeit verkaufen und dagegen eine Andere eintauschen, erkläre ich hiermit als unwahr, und wenn es etwa ein Witz des Verbreiters hat seyn sollen, als eine elende Erdichtung eines müssigen Kopfes, indem hierüber noch niemals Nachfrage war, noch weniger mir so etwas in den Sinn gekommen ist. Michael Schmidt in Görlitz.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publiko in und um Görlitz beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß der diesjährige Lehrcursus meines Tanzunterrichts den 26sten d. M. beginnt. Der Cursus enthält 60 Stunden à 2½ sgr., und auf 24 Stunden werden 2 thlr. pränumerando entrichtet. Eltern, welche demnach geneigt seyn, mir die lieben Ihrigen auch für dieses Mal anzuvertrauen, wollen die Gewogenheit haben, sich bei dem Herrn Buchdruckereibesitzer Dreßler oder in der Expedition der Oberlausitzischen Fama zu melden. Adolph Kledischtz,

Dresden, den 11ten April 1830. Lehrer der Tanzkunst.

In Görlitz auf einer lebhaften Straße ist eine schöne freundliche Stube nebst Stubenkammer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Eine schöne lichte Stube ist in Görlitz an eine einzelne Person sofort zu vermiethen, und das Weitere deshalb in der Expedition der Oberlausitzischen Fama zu erfragen.

Zu Walpurge d. J. wird auf ein Dominium bei Görlitz ein mit guten Zeugnissen versehener Großknecht von gesetzten Jahren, der zuweilen Vogtsstelle mit vertreten muß, in Dienst gesucht. Mehr Auskunft in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.